



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

183 (4.7.1941) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301002)

# Hoffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 185

Mannheim, 4. Juli 1941

## Die ganze Sowjetfront im Weichen

Auch im Süden schon vom Pruth zurückgedrängt / 500 000 Gefallene bei Bialystok / Moskau und Kiew bedroht

### Vergeblicher Fanatismus

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 3. Juli.

Der ORW-Bericht — wir wissen, wie vorsichtig und zurückhaltend er in seinen Formulierungen ist — hat uns am Donnerstag wissen lassen, daß infolge der von der deutschen Wehrmacht gewonnenen Schlachten von weltgeschichtlicher Bedeutung die Widerstandskraft der Sowjetarmee nunmehr gebrochen zu sein scheint. Das ist das wichtigste Ergebnis der ersten zehn Tage des Kampfes der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetarmee. Alles kam zunächst darauf an, die zum Angriff gegen Deutschland aufmarschierten gewaltigen Massen der Sowjetarmee, die mit dem besten Material ausgerüstet waren, über das Moskauer Verfüge, zu zerbrechen. In Kämpfen von ganz außerordentlicher Härte ist dies den in ihrer Tapferkeit und in ihrem Können durch nichts zu übertreffenden deutschen Soldaten gelungen.

Die Vernichtungsschlacht im Raume von Bialystok — Minsk, über die durch Sondermeldung berichtet worden war, hat deshalb eine wirkliche weltgeschichtliche Bedeutung. Hier ist die zum Stoß gegen Schpreußen und Warschau aufmarschierte Sowjetarmee ausgegliedert worden. Etwa 25 Divisionen haben in dem gewaltigen Saß gekämpft. Tagelang sind Sowjetdivisionen in bis zu 10 Wellen gegen die deutschen Formationen angelassen, die den eisernen Ring geschmiebelt hatten. Mit dem Nationalismus des östlichen Menschen, mit der Primitivität, die ein Nachdenken gar nicht kennt, sind die Sowjetsoldaten gegen die deutschen Maschinengewehre angelassen. In Tausenden wurden sie vom Maschinengewehrfeuer niedergemäht und immer mehr wurde der Ring verengt, dann die gewaltige Masse der zusammengepressten Sowjetsoldaten in drei Teile geteilt. 160 000 Gefangene wurden gemeldet. Man muß rechnen, daß 400 000 bis 500 000 Sowjetsoldaten bei dieser einzigen Vernichtungsschlacht den Tod gefunden haben.

Es war hier bei der Vernichtungsschlacht von Bialystok und ebenso bei den Kämpfen im Norden, im Baltikum, und im Süden, in der Westukraine bei Kemberg so wie 1914. Damals lernten die deutschen Soldaten diesen kumpfsinnigen Fatalismus des primitiven Menschen des Ostens kennen, der den Befehlen ohne eigenes Denken gehorcht und sich sinnlos niedermähen ließ, auch wenn er eingeschlossen war. Aber nach zwei oder drei verlorenen Schlachten, dann war es mit der Moral der russischen Soldaten restlos am Ende. Panik ergriff diese primitiven Menschen und so wurde schon durch die deutschen Siege 1914 und 1915 im Grunde der Zusammenbruch der russischen Armee herbeigeführt.

Aus den OR-Berichten sehen wir immer wieder, mit welchem Fanatismus die bolschewistischen Widerstand leisten. Wenn sie eingeschlossen und damit in eine völlig ausichtslose Lage gekommen sind, so haben sie doch nicht kapituliert. Heute steht an der Spitze dieser Armee ein Offizierskorps, das genau so primitiv-fatalistische Menschen wie die Soldaten sind. Auch in ausichtslosen Lagen laufen diese Offiziere lieber in das feindliche Maschinengewehrfeuer hinein. Hinzu kommt, daß die politischen Kommissare, ja überhaupt die ganze Sowjetorganisation der vergangenen 20 Jahre den bolschewistischen Menschen die „Kaisern“ als grausame Unmenschen hingestellt haben. In den sowjetischen Heeresberichten wurden solche Furchtgefäße bewußt durch falsche Angaben unterstützt, um die Sowjetsoldaten davon abzuhalten, sich zu ergeben. Außerdem sind zwischen den gewöhnlichen Divisionen aus der ORW rekrutiertere bolschewistische Regimenter eingestreut. Hier hat man es mit Truppen aus fanatischer Wobllust zu tun, die beinahe wie bei dem russischen Bürgerkrieg mit wilder Grausamkeit kämpfen.

Die Gefahr, die Deutschland von diesen fanatisierten primitiven Massen drohte, ist nun beseitigt. Die Verluste an Material, die die bolschewistische Armee erlitt, sind nicht mehr auszugleichen. Die ganze Front hoch oben vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer ist ins Rollen gekommen. Die Ungarn haben, wie aus ihrem Wehrmachtsbericht hervorgeht, die Sowjettruppen bereits restlos von der ungarischen Grenze vertrieben. Unter dem Oberbefehl Antonowitsch ist am Südsüdabschnitt der Pruth überschritten und der Marsch zum Dniepr angetreten. Der Sowjet-Heeresbericht nennt Murmansik, Archhol, die Gebiete von Tünaburg, Worisow, Stuzl, Dobruisk (an der

Berefsina) und Luf als Brennpunkt der Kämpfe. Stalin ist nichts mehr übrig geblieben, als einzugehen, daß der Feind immer weiter vorgeht und immer neue Kräfte in die Front wirft. Nachdem die Sowjetberichte immer bisher behauptet hatten, daß der Feind aufgehalten würde, erfahren nun die Bewohner der Sowjetunion, daß Litauen, Lettland, Teile von Weißruthenien und der Ukraine bereits besetzt sind, daß die deutsche Luftwaffe ihren Aktionsradius ausdehnt und Murmansik, Rogilen, Smolensk, Kiew, Odessa und Sewastopol bombardiert. Die Sowjetunion sei in erster Gefahr.

Es wird nicht zulezt die Vernichtung der zwei Sowjetarmeen im mittleren Abschnitt der Front bei Bialystok und Minsk gewesen sein, die Stalin zu diesem Eingeständnis gezwungen hat. Diese Armeen waren im Drehpunkt der ganzen Front zusammengezogen. Sie sollten damit auch den Schutz für Moskau übernehmen. Heute besitzen sie nicht mehr. Heute haben

troß bestien Widerstands der Sowjettruppen, trotz schlechter Wege und unberechenbarer Hitze die deutschen Soldaten innerhalb von 10 Tagen eine Entfernung zurückgelegt, die noch weit größer als während der ersten 10 Tage des Westfeldzuges ist. Die Entfernung von Brest-Litowsk bis zur Berefsina entspricht mit ihren 400 Kilometern der Linie Kachen — Paris. Das sind Leistungen, die selbst den Engländern die Afsung geraubt haben. Die Soldaten Ditters, die sich schon seit daran gewöhnt haben, Siege, wie sie in Polen, Norwegen, Frankreich und Libyen erlitten wurden, als selbstverständlich hinzunehmen, haben sich nunmehr in der Sowjetunion selbst übertroffen“, schreibt Spaniens führende politische Zeitung „ABC“ am Donnerstag. Die ungeheuren und in der Kriegsgeschichte noch nicht erlebten deutschen Angriffe, so schreibt dieses Blatt, bedrohen bereits die drei Hauptstädte des Sowjetreiches: Leningrad, Moskau und Kiew.

### Riesige Beute auch in den Baltischen Staaten

631 Panzer, 168 Geschütze und 40 Flugzeuge zerstört oder sichergestellt

Berlin, 3. Juli. (OR-Funk.)

Nicht nur die Vernichtungsschlacht von Bialystok brachte den geschlagenen Sowjetarmeen ungeheure Verluste an Soldaten und Material, sondern auch an anderen Stellen der Ostfront haben die siegreich vordringenden deutschen Truppen riesige Mengen von Waffen und Munition zerstört oder sichergestellt. So hat der Entlang der Ostfront durch den Westen der ehemaligen baltischen Staaten vorgehende Teil des deutschen Heeres bis zum 1. Juli 1941 631 Panzerkampfwagen, 168 leichte und schwere Geschütze und 40 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet. Ferner fielen hier 19 Fiat- und 24 Pol-Geschütze sowie zwei Panzerzüge den deutschen Soldaten in die Hände.

Die bei der Einnahme von Riga gemachte Beute läßt sich noch nicht überschauen.

### Das Eichenlaub für Hauptmann Balthasar

Berlin, 3. Juli. (OR-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Balthasar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm dies in folgendem Telegramm mitgeteilt:

„In dankbarer Anerkennung Ihres helden-

haften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als 17. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Auch Reichsmarschall Göring überbandte Hauptmann Balthasar ein Glückwunschschreiben.

### Mölders vom Führer empfangen

Führerhauptquartier, 3. Juli. (OR-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Oberstleutnant Mölders, Kommandore eines Jagdgeschwaders, und überreichte ihm das am 22. Juni verliehene Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Gestern wieder elf Flugzeuge

Berlin, 3. Juli. (OR-Funk.)

Angriffsversuche britischer Flugzeuge an der Kanalfront brachen auch am heutigen Donnerstag in der deutschen Jagd- und Flakabwehr zusammen. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind elf Flugzeuge. Hieron wurden acht Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire im Luftkampf abgeschossen. Zwei weitere Spitfire und ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

### General Dentz aus der Luft verfolgt

Die Bombenwürfe auf Beirut / Palmyra von den Engländern genommen

Genf, 3. Juli. (Eig. Dienst.)

Nach dem aus Sicht übermittelten französischen Heeresbericht vom 3. Juli haben die britischen Streitkräfte nach einem schweren Panzerwagenangriff Palmyra eingenommen, das sich gegen eine erdrückende Uebermacht dreizehn Tage lang gehalten hatte. Südöstlich von Deir-Ez-Zor leisten die französischen Truppen, wie es in dem Bericht weiter heißt, gegen die auf Abu Kemal aus dem rechten Ufer des Euphrat vorgehenden motorisierten britischen Abteilungen Widerstand. Die Engländer haben in den letzten 24 Stunden in der syrischen Wüste

Die französische Gruppe, die sich bei Palmyra immer noch verteidigt, obwohl Munition und Nachschubmittel ihr nur noch durch Luftabwurf zugeführt werden können, steht einer zehnfachen Uebermacht gegenüber. Die Engländer haben in den letzten 24 Stunden in der syrischen Wüste beträchtliche Anstrengungen gemacht und eine neue motorisierte Kolonne ist vom Irak aus den Euphrat-Fluß entlang in Syrien eingedrungen. Auch an der Küste und in der Gegend von Merjehom sind heftige Kämpfe im Gange mit lebhafter Artilleriekämpfe auf beiden Seiten. Die britischen Luftangriffe auf Beirut lassen nicht nach und haben wieder Teile unter der Zivilbevölkerung und zahlreiche Schäden an privaten Anlagen verursacht. Insbesondere wurde das Hotel, in dem der französische General und Oberkommandierende Dentz Wohnung genommen hat, von den Engländern bombardiert. General Dentz ist unverletzt. Die Regierung des Libanon hat bei dem amerikanischen Konsul in Beirut, der die englischen Interessen wahrnimmt, scharfen Protest gegen

die Bombardierung der Zivilbevölkerung durch britische Flugzeuge eingeleitet.

### Britische Militärstadt in Kairo

h. n. Rom, 3. Juli. (Eig. Dienst.)

Die Bemühungen der ägyptischen Regierung, Kairo zur offenen Stadt zu erklären, sind durch die Anlage einer britischen Militärstadt in der unmittelbaren Umgebung der ägyptischen Hauptstadt durchkreuzt worden. Nach den Angaben ägyptischer Journalisten, die diese Anlagen besichtigten, aber nur sehr summarisch beschreiben durften, bietet dieses Kasernenviertel, das eine Fläche von 200 000 Quadratmetern einnimmt und sich 4 1/2 Kilometer weit hinzieht, für 14 000 Mann Unterkünfte. Das riesige Kasernenviertel ist das Symbol der englischen Gewalt Herrschaft über das Nilland.

### Flugzeugladung aus USA versenkt

Neuport, 3. Juli. (OR-Funk.)

Aus Neuportker Reedereien erfährt Associated Press, daß der britische Frachter „Point Lobos“ (4802 BRT) auf dem Wege von Los Angeles nach England mit einer Ladung von Flugzeugen im Atlantik versenkt wurde. Das gleiche Schicksal ereilte den britischen Frachter „Cairo City“ (4792 BRT) im Mittelmeer. Er hatte britische Truppen an Bord. Außerdem wurde der griechische Frachter „Themouli“ (5719 BRT), der in englischen Diensten fuhr, versenkt. Der griechische Frachter „Point Clear“ (4839 BRT) ist schwer beschädigt in Alexandria zur Reparatur eingelaufen.

### Kameradschaft

Mannheim, 3. Juli.

Wann ist uns eigentlich das Wort „Kamerad“ das erstmal begegnet? In der Schulklasse? Aber da war es doch nur eine Umschreibung für Mitschüler, auch wenn man sich beim Abschreiben gegenseitig half und das „Reben“ in Klassenarbeit brachte. Eigentlich einte hier nur die beaufsichtigende Gestalt des Lehrers, von dessen Forderungen man gern etwas abdrehte oder unterschlug. Einzelkämpferschaften nur überdauernden den Nachschußweg.

Oder in den Sportvereinen? Der Ehrgeiz band in den Mannschaften fest zusammen, aber mit dem Trainingsanzug streifte man auch so vieles von den Beziehungen zueinander ab. Das Erlebnismoment des Leistungskampfes überdauerte doch kaum die Jahre des Einsatzes.

Erst als wir in der Kasernenstube unser Bett oben oder unten gewählt hatten und das Häschen nach dem am günstigsten gefüllten Spind vorbei war, als der erste Stubendienst die Schüssel auf den Tisch stellte und über herumgestreute Aschenreste und Papierfetzen sich beklagte, als der Kaffeeholer morgens sich vor Eile beim Rasieren einschritt und selbst nicht mehr zum Trinken kam, da fing die Singsong der Kameradschaft an, die uns dann durch unser ganzes Leben begleitet hat. Und die dann auf Exerzierplatz und Schießstand, bei Appell und Unterricht einen immer leiseren Klang bekam.

Die Hilfe bei Bettendau, Spindordnung und Koppelstich, bei Mantelrollen und Tornisterpacken, die Nachhilfestunde beim Gewehrgriff und beim Kartenziehen, das beharrliche den einzelnen vor dem „Auffallen“ und ließ die Stube 14 oder die 6. Korporalschaft im Wettstreit der Disziplin und Ordnung als unergiebige Einheit erscheinen. Dazu gehörte auch, daß, wenn einer einmal etwas „ausgetreten“ hatte, gleich zwölf vortrauen und sich zu der Tat bekennen, und daß bei ungerechtfertigtem „Schleifen“ eines einzelnen zehn andere dastellen wurden.

Auch die unbedingte Zuverlässigkeit bei der pünktlichen Abidung auf Wache, das Einbringen für den am Sonntag Verarbeiteten, der genaue Wechsel beim Tragen von RG, Entfernungsmeßer oder Schießstandstheben, die Uebernahme von Gewehr und Stabstiel vom schwächlichen marschwundenen Nebenmann, das alles waren die Vorstufen zur Vertiefung des Lebensanspruchs, wenn im Felde der Tod in hundertfacher Gestalt die Kämpfer umlaurerte, jäh gezacktes Eisen herumstulernd oder die Augenfarbe nach der Marschkolonnen streifend, oder im Zielschuß vom nächsten Baum herab den Unvorbereiteten überfallend. Damals trugen sie noch zu zweit das Wellblech als Dach für den selbstgeschaukelten Unterstand herbei und trieben mit der Spighade den Stollen in die freidige Erde. Der Essenholer brachte kostbare Last im Laufschrift über einsichtige Stellen oder durch unerechenbare Störungsfelder, jeder gab das eigene Verbandspäckchen und den letzten Schluck aus der Feldflasche für den Verwundeten und sie trugen ihn dann, ohne an das eigene Leben zu denken, aus der Feuerlinie in Deckung.

War das jetzt etwa anders, in allen Kämpfen der großen Siegesmärsche? Wenn ein Motor streikte, der Benzin tank leckte, im Sand die Räder nicht mehr saften? Die Stukas erschütterten die Bunkerlinien für die Sturmtruppe, die Tanks bahnten der Infanterie den Weg, die Pioniere schlugen die Notbrücken für die motorisierten Kolonnen. Es ist, als wenn die Kameradschaft jetzt ins weite Feld herausgebracht wäre, als Umsassen des Geses des stürmenden Heeres. Und wie kann sie trotzdem auch heute noch einzige Gewähr des Erfolges bei begrenztem Auftrag sein! In der Hebedrehung beim tauchenden U-Boot, bei der Wasservertiefung im Belagerungsring von Tobruk, beim Sammeln nach dem Fallschirmabprung hinter der feindlichen Front, im schnellen Kurvenflug der die Bomber deckenden Jäger.

Daselbe Gesetz der Blutverbundenheit, das ein Leben für das andere setzt, gilt auch für uns

alle in der Heimat. Wir stehen für die Kämpfer an der Front ein, aber auch für uns gegenseitig. Gute Kameradschaft ist im Zivilberuf sehr viel schwerer. Das ist kein Ersatz etwa für das hüllende „Herz Kollege“ von früher. Es wird überhaupt nicht umfaßt durch die Mauern einer Fabrik, eines Bürogebäudes oder eines Kaufhauses. Kamerad ist der Volksgenosse, der unsere Sorgen auch hat, der ebenso morgen in schwarzer Kleidung vor uns stehen, oder in einer Nacht sein Heim verlieren kann. Wir müssen nicht immer nur Forderungen, verbündetes Anrecht oder besonderen Zweck für uns geltend machen und die Geborgenheit von uns streifen. Wir sollen auch den anderen fragen, seine Gründe achten, ihm das selbe zubilligen wie uns. Und wo Weniges geteilt werden muß, kann eben der einzelne nicht alle Herzenswünsche befriedigen.

Dem Kameradschaft verlangt vor allem Getreue. Und es gibt nichts, was schwerer zu erfüllen ist. Wer sich vorbrängt beim Ansehen, wer sich heimlich etwas zuleisten läßt, wer nach dem Geld stinkt und bedient, wer unhoffig wird, wenn der Rost des Eintretens schädlich ist, wer sich durch die Augen einer schönen Frau bei der Einteilung in den Dienst des Volkes befehlen läßt oder mit seiner Stellung eine Bevorzugung begründet, der verdient nicht den Ehrentitel Kamerad.

Kameradschaft heißt auch Sichunterordnen, in derselben Disziplin, die mit der Uniform sich einstellt, auch im Härtesten loyal gegen den Obergeordneten sein. Denn Kameradschaft ist kein Kompascheweis, sondern eine Pflicht der Volksgenossen. Die immer einen Teilbereich auf eigene Freiheit bedeutet. Das Wort schweift zusammen wie die Gefahr, Kameradschaft ist das Gebot des tätigen Vorbilds und des einseitigen Marschtritts. Der wirkliche Kamerad kümmert sich um jeden einzelnen von denen, die ihm anvertraut sind, wie der Kompanieführer in der vordersten Linie, und er läßt auch seine eigene Eitelkeit aus dem Spiel, wenn er einen Auftrag erfüllt, wie der Soldat, der stramm steht, auch wenn er über Gräben und Wälle springen möchte.

Wir brauchen den Einsatz im Schaffen, nicht nur beim Zinnen auf Stützposten. Wir brauchen die Eumittelgait auch bei Einlauf und Bahnfahrt, wenn es auch einmal anders ist als wir es uns wünschen. Nur mit der Pflicht auf dem Felder können wir uns befähigen durch jeden Einsatz. Wir müssen die Mütter und die Alten achten, auch im Andrang der Straße, sonst fällt die Saat der Zwietracht wie Brandblößen feindlicher Allgeier auf unseren Boden. Dazu muß kein flüchtiges Nafanen, sondern ein im lanten Nachdenken gefahrter fester Vorfall. Wir wollen alle gute Kameraden sein, wie die Männer draußen an der Front. Wir wollen uns doch nicht beschämen lassen von dem verwunderten Blick eines Urlaubers. Wir wollen ihnen gleich sein an Vertrauen zueinander und Selbstentäußerung. Dann erst halten wir den Raum, den sie uns erkämpft und aus dem das Glück unserer Zukunft erwächst. Und den Wert der Kameradschaft wollen wir mit hineinnehmen in das große Deutschland der neuen Zeit.

Dr. Kurt Dammann

# Stalin gesteht die Niederlage ein

## Ein Hilferuf über den Rundfunk / Ankündigung von Erntesabotage und verstärktem Terror

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
G. S. Berlin, 3. Juli.

Der Diktator des Kremls, Josef Stalin, mußte am Donnerstag aus dem Dunkel herausretten, das er so liebt. Er hat über den Rundfunk eine Rede gehalten, und damit das Schweigen gebrochen, in das er sich seit Beginn des Kampfes gegen die bolschewistische Armee gehüllt hatte. Dieser Mann, der seine Laufbahn mit Raubüberfällen auf zuziehende Posten in Georgien eröffnete, der dann einer der Hauptverantwortlichen für die kollektive Ermordung von Millionen Menschen in der Sowjetunion wurde, der aus Mordgier nach dem Tode Lenins viele Tausende aus der eigenen bolschewistischen Partei jagen ließ, der erst 1936 wiederum 70 000 Offiziere der Sowjetarmee, unter ihnen mehrere Marschälle, außerdem viele Tausende Funktionäre der Bolschewisten, darunter besonders des Separatistensystems angelegte Minister der Sowjetunion und Wehrtribunen, hinrichten ließ, hat vor wenigen Wochen das erlösende ein soziales Amt, das des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, also des Ministerpräsidenten, übernommen. Heute wissen wir warum:

Er wollte alle Fäden für den beabsichtigten bolschewistischen Angriff gegen Deutschland in der Hand behalten. Stalin hat dann vor wenigen Tagen ein neues Instrument seiner Diktatur, das sogenannte staatliche Verteidigungskomitee, ins Leben gerufen, dessen Vorsitzender er ist. Molotov, Marschall Borschilow, der GPU-Chef Berija, gehören diesem Komitee an, das nun allein die Macht in der Sowjetunion hat.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieses Verteidigungskomitees sprach Stalin über den Rundfunk. In sechs Punkten können wir den wesentlichen Inhalt dieser Rede zusammenfassen:

1. Stalin gestand die sowjetische Niederlage ein.
2. Er gab zu, daß er den Nichtangriffspakt mit Deutschland nur geschlossen hat, um Zeit für die militärischen Vorbereitungen zu gewinnen.
3. Er kündigte einen verstärkten Terror in der Sowjetunion an.
4. Die Rede ist ein ungewolltes Eingeständnis des Scheiterns der bolschewistischen Idee.

5. Stalin kündigte eine Sabotagepolitik an.

6. Der Diktator des Kremls dankte Churchill und Roosevelt.

Als gestern erfuhren die Menschen der Sowjetunion aus den sowjetischen Heeresberichten nur, daß der Feind überall aufgehalten würde. Jetzt mußte Stalin seine Rede damit beginnen, daß er die Befehle der ganzen westlichen Gebiete eingestanden. Er fragte, ob die deutschen Truppen wirklich unbesiegt seien und verneinte natürlich diese Frage. Das haben die Franzosen vor 13 Monaten auch noch verneint. Er erinnerte an Napoleons Feldzug in Rußland, aber vergaß daran zu erinnern, daß es nicht Winter, sondern Sommer ist und daß heute motorisierte Massen Hunderte von Kilometern in wenigen Tagen zurücklegen. Außerdem behauptete er, daß der Krieg in vorzulebenden Umständen für die deutsche Armee und in unvorteilhaften für die Sowjettruppen begonnen habe. Deutschland habe 170 Divisionen völlig motorisiert an der Grenze konzentriert gehabt, während die Sowjettruppen erst mobilisiert werden mußten. Wir wissen dagegen, daß bereits seit Monaten die ganze Sowjetarmee immer mehr im westlichen Grenzgebiet zusammengezogen wurde, daß außerdem immer mehr Jagdabrigaden von Reservisten eingesetzt wurden. Ohne diese Konzentrierung der Sowjettruppen wäre die Vernichtungsschlacht bei Bialystok nicht möglich gewesen.

War es ein Fehler, daß die Sowjetregierung den Nichtangriffspakt mit Deutschland abschloß, fragte Stalin? In seiner Antwort hat er ungewollt all das bekräftigt, was durch die Enthüllungen der deutschen Regierung der Welt bekannt geworden ist, daß nämlich die Sowjetregierung einen Krieg gegen Deutschland vorbereitet, um in dem ihr geeignet erscheinenden Augenblick diesem Deutschland in den Rücken zu fallen. Was hat nun Deutschland in der Folge gewonnen, als es den Pakt schloß? Wir haben während einhalb Jahren Frieden die Möglichkeit gehabt, unsere Rüstungsvorbereitungen zu treffen. Also ein Gewinn für uns und ein Verlust für Deutschland.

Trotzdem bringt es Stalin in gleichem Atem fertig, Deutschland des Vertragsbruchs zu beschuldigen, obwohl die Welt bereits aus der Rede des Führers weiß, daß die Sowjets den Vertrag schon einen Monat nach seinem Abschluß nicht eingehalten haben. Damals erpressten sie, daß Litauen in ihre Interessenszone einbezogen wurde. Stalin sagte: „Unser friedliches Land wünscht nicht, die Initiative des Vertragsbruchs auf sich zu nehmen.“ Dieses friedliche Land hat den Vertrag durch den Krieg gegen Finnland, die Eroberung und Bolschewisierung der drei baltischen Staaten und der Nordbaltischen gebrochen. Dieses friedliche Land wollte unter Einverständnis für neue Kriege gegen Finnland und Rumänien, wollte Bulgarien und die Westgrenzen besetzen.

Stalin behauptet nun in seiner Rede, politisch habe Deutschland durch den Krieg gegen die Sowjetarmee verloren, weil es sich vor der ganzen Welt als blutiger Angreifer entlarvt habe. Man muß den folgenden Satz schon im Wortlaut wiederlegen, um die Grotesktheit zu erkennen, die darin besteht, daß der ehemalige Bankrücker und Schuldner am Tode von Millionen Russen, der Mann, der neue Angriffskriege plant, erklärt: „Unsere ruhmreiche Armee, unsere rote Flotte, unsere Allgeier, alle Völker unseres Landes, alle besseren Menschen Europas, Amerikas und Asiens und endlich alle treuerbürglichen Taten der Deutschen.“ Sie lähmen mit der Sowjetregierung und besitzworteten ihre Handlungsweise.“ In Wahrheit ist ganz Europa ausgebrochen, um an diesem Kampf gegen die bolschewistische Pest teilzunehmen. In Wahrheit hat dieses Initiative Gefühl, das es heute gibt, die Menschheit von der bolschewistischen Geißel zu befreien, ganz den amerikanischen Kontinent und Asien erfasst.

Aber auch in der Sowjetunion selber scheint es nicht so aut zu stehen, wie Stalin es hinflecken möchte. Dreimal kündigte er in seiner Rede die Verstärkung des bolschewistischen Terrors in der Sowjetunion an. „Es ist notwendig, daß es in unseren Reihen keinen Platz für Feiglinge und Deserteur gibt. Wir müssen mit allen möglichen Desorganisations, Desertionen und Gräueltaten kämpfen. Von jetzt an müssen alle ohne Unterschied, die durch ihre Feigheit die Verteidigung stören, den Militärgerichten übergeben werden.“ Außerdem jetzt diese Rede und die ganze Kollation der letzten Wochen, daß die bolschewistische Partei in der Sowjetunion weitgehend ihren Kredit bei den Massen verloren haben muß.

Ein besonders plumper agitatorischer Trick Stalins rechnet mit der Dummheit einer seit 23 Jahren systematisch von der Außenwelt abgeschlossenen Volksmasse. Er erklärt, die Völker der Sowjetunion sollten zu Sklaven der deutschen Fürsten gemacht werden. Wahrscheinlich hat man den Menschen in der Sowjetunion noch gar nicht erzählt, daß es keine Fürsten in Deutschland mehr gibt.

Dieselben Menschen fordert Stalin zur Sabotagepolitik, zur Vernichtung, auf, um das schmale deutsche Vorrücken aufzuhalten. Er jetzt damit nur, wie gleichgültig ihm das Leben der seiner Regierung anvertrauten Menschen ist. Denn nicht die Deutschen brauchen unbedingt das Getreide der Ukraine. Aber Millionen Russen müssen verhungern, wenn die gefüllten Scheuern und die reifen Felder abrennen. Die Rede hat Stalin mit einer tiefen Verbrennung vor seinen Freunden Churchill und Roosevelt abgeschlossen. Die Hölleverbrechen der Engländer und Nordamerikaner, so meinte er, erfüllen ihn mit dem Gefühl der Dankbarkeit.

# Vormarsch vom Pruth zum Dnjestr

## Ende der Sowjetarmee bei Bialystok / 109 Briten-Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli.  
(S. D. Junl.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schulturn an Schufter haben gestern deutsche und rumänische Verbände aus der nördlichen Wolbau heraus den Pruth überschritten und befinden sich im Vorgehen gegen den Dnjestr. Damit sind die verbündeten Armeen aus der ganzen Front zwischen Schwarzem Meer und nördlichem Eismeer zum Angriff angetreten.

Während bisher die sowjetrussische Führung offensichtlich bestrebt war, den deutschen Vormarsch in Grenznähe aufzufangen und ihrerseits zum Angriff überzugehen, scheint die Widerstandskraft der Sowjetarmee gebrochen zu sein. Auf der ganzen Front zeichnen sich rückläufige Bewegungen des Feindes ab.

Die Vernichtungsschlacht bei Bialystok ist im wesentlichen abgeschlossen. Die schon durch Sondermeldung bekanntgegebenen, ist ihre Auswirkung von weitestgehender Bedeutung. Zahlreiche Schützen, Kavallerie- und Panzerdivisionen der sowjetrussischen Wehrmacht können hier als vernichtet angesehen werden. In mühseliger Zusammenarbeit haben die Verbände unserer Heeres und unserer Luftwaffe die Verfolgung ausgenommen.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht ein Handelsschiff von 5000 BRT und bombardierte Hafenanlagen in Südost- und Südwest-England.

An der Kanalküste brachen bei Tage wiederum Angriffe britischer Kampfflugzeuge, die unter starkem Jagdflug angeführt waren, völlig zusammen. Der Feind verlor hierbei 15 Beob- und fünf Kampfflugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug verloren ging.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet und verletzt wurden. Wohnungsbäude wurden u. a. in Bremen und Oldenburg getroffen. Nachjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kampf gegen die britische Verfolgungsschiffahrt brachte auch im Monat Juni den erwarteten großen Erfolg.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 768 950 BRT feindlichen Handelsschiffraumens. Hierbei wurden allein durch U-Boote 417 450 BRT vernichtet, die der Feind durch Minenunternehmungen aller Art erlitten hat. Außerdem wurde eine große Zahl feindlicher Handelsschiffe so schwer beschädigt, daß sie ganz oder für längere Zeit der feindlichen Versorgung verloren sind.

Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftabwehr im Kampf gegen die britische Luftwaffe. Allein in der Zeit vom 26. 6. bis 2. 7. wurden 109 britische Flugzeuge abgeschossen, und zwar 56 in Luftkämpfen, 2 durch Nachjäger, 22 durch Flakartillerie, sechs durch Einheiten der Kriegsmarine, eines durch Infanterie. Zwei britische Jagdflugzeuge stießen außerdem über dem belichteten Gebiet zusammen und stürzten ab. Während der gleichen Zeit gingen im Einsatz gegen Großbritannien zwölf eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen im Osten zeichneten sich die Obersten Berger und Lohmeier, Kommandeure von Infanterie-Regimentern, sowie der Major Heß und der Oberstleutnant Wofschin eines Infanterie-Regiments aus.

Bei den Operationen im Atlantik war ein U-Boot unter Führung von Oberleutnant zur See Popp besonders erfolgreich.

# Für England keinerlei Erleichterung

## Die schweren Verluste auf See und in der Luft / Schon um Indien in Sorge / Verbindungsmänner zum Nahen Osten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
H. H. Berlin, 3. Juli.

Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat den Engländern die Befähigung für eine Abnung gegeben, die die Briten seit dem Beginn der deutsch-russischen Auseinandersetzung nicht mehr verlassen hat: daß der deutsche Kampf gegen England trotz des Ringens im Osten ohne Rückschlüsse weiter geht. Nach wie vor mühten die Engländer harte Verluste erleiden und die Zahlen von 765 950 BRT vernichteten feindlichen Handelsschiffraumens, die deutsche Bilanz über die Atlantikschlacht während des Monats Juni bedeuten, daß die englischen Verluste in diesem Monat höher sind als der Durchschnitt der Verluste seit Februar. 417 450 BRT kommen dabei auf das Konto der U-Boote. 565 000 BRT wurden von U-Booten versenkt, während die Luftwaffe weit leichter Kreuze und außerdem 58 Handelsschiffe mit zusammen 295 000 BRT auf den Grund des Meeres schickte. Dieser neue Anstieg der englischen Schiffahrt richtet die Aufmerksamkeit der Welt auf die Versorgungssituation der englischen Insel, die sich durch die dauernden Tonnageverluste mehr und mehr verschlechtert.

Wahr ist die englische Wirtschaft immer noch im Gange, aber ihr Funktionieren unterliegt solchen Mängeln und Erschwernissen, daß sie nur noch ein schlechendes Dabinschieben durchmacht. Rüstungs- und Produktionsleistungen erreichen, die der Gang des gegenwärtigen Krieges immer mehr fordert. Man spürt in weiten Kreisen Englands, wie sich hier alle Vorteile zugunsten Deutschlands verschieben haben.

Die Unsicherheit der englischen militärischen Führung und die Richtung ihrer Hoffnungen lassen sich aus den ängstlichen hartnäckigen Bemühungen der englischen Luftwaffe erkennen, die sich gegen den europäischen Süden zu richten. Man hat die Hoffnung, daß die Beanspruchung im Osten Deutschland im Westen schwächt, und man sucht nun täglich nach diesen Schwächen Stellen in der deutschen Abwehrführung am Atlantik. Das keine Schwächen Stellen vorhanden sind, muß den Engländern das Ergebnis ihrer

Kämpfe Tag für Tag zeigen, die nach den bisherigen schwersten Verlusten der britischen Luftflotte nur aus dem Willen zu erklären sind, das englische Volk in dem Glauben an eine britische militärische Aktivität zu lassen. Die falsche Rechnung, die damit den Engländern aufgemacht wird, bezahlen die britischen Piloten gegenüber der überlegenen deutschen Abwehr mit ihrem Leben.

Argwohnhaft wird sich diese britische Allfionsmacht für das eigene Volk verhängnisvoll auswirken. Ebenso wie sich die Allfionsmacht rächte, die man einst mit dem Namen des Generals Wavell verband, der nun einen recht plötzlichen Abschied von der Spitze seiner letzten Taten erhalten hat. Die englische Öffentlichkeit ist ratlos über die Verhüllung dieses Generals, den man bis vor wenigen Tagen noch als den Helden und die Stütze des Nahen Ostens feierte. Die Stimmung sinkt um so bedenklicher, als die Begründung, die für diese Abscheidung gegeben wird, keinesfalls zureichend ist, die britische Öffentlichkeit zu beruhigen. Die englische Presse erklärte nämlich, daß die Abscheidung einseitig eine Auszeichnung sei, da das britische Kriegerkabinett den Druck der Allfionsmächte bereits auf Indien gerichtet habe und England die dortigen Interessen im Schutze eines starken Armes wissen möchte. So meint „Daily Express“: „Sollte die Sowjetarmee im Kampf gegen die deutschen Panzerdivisionen versagen, so ist der Weg für einen nationalsozialistischen Vorstoß nach dem Osten offen, dann wäre ein Stoß vom Schwarzem Meer durch Iran gegen die Nordwestküste Indiens eine nicht mehr unmögliche Aufgabe.“

Die Gile, mit der die Allfionspositionen in den hohen Befehlshabern im Nahen Osten getroffen werden, ist erschütternd. So wird am Donnerstag berichtet, daß der Nachfolger Wavells, General Auchinleck, bereits in Rairo eingetroffen sei. Er also trah des „March“ durch Syrien“ die Lage um den Euphrat ist so kritisch, daß eine derartige Gile nötig ist? In diesem Zusammenhang ist es nicht unwichtig, daß man in England der Mission des Hauptmanns Villetto eine große Bedeutung zumißt. Villetto werde von Rairo aus die politischen Probleme des Mittleren Ostens studieren müssen und sei mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, so daß er nur in besonders wichtigen

Angelegenheiten das Kriegerkabinett befragen müsse. Die Regierung sei sich bewußt, daß bei den betreffenden Entscheidungen keine Zeit mehr zu verlieren sei. Man erklärt ferner, daß diese Ernennung Villettos eine Reaktion Churchill's auf die häufigen Kritiken der letzten Zeit sei, die der britischen Regierung eine mangelnde Verbindung zwischen den Führern im Mittleren Osten und London vorwerfen. Daß diese Verbindung nun mit allen Mitteln verbichtet werden soll, beweist auch eine neue Ernennung: Generalleutnant Sir Robert Haining, einer der bestbekanntesten Offiziere der britischen Armee, wurde vom Mittelmeer abkommandiert und zum Chef der britischen Militärverwaltung im Nahen Osten ernannt.

Das Heer des Generals Wavell in Indien, das ihm zur Verfügung steht und das hauptsächlich zur Unterdrückung der Araber eingesetzt ist, wird auf höchstens 200 000 Mann geschätzt. Die besten indischen Truppen befinden sich derzeit im Irak und in Sinesur. Kürzlich wies die „Times“ in einem Artikel darauf hin, daß die britische Armee in Indien für längere Zeit nicht damit rechnen könne, mit schweren Waffen ausgestattet zu werden.

An das Bild der britischen Sorgen und Schwierigkeiten paßt es auch, wenn englische Wälder aus Malta melden, daß man dort die Verpflegung aller neunzehn bis neunundzwanzigtausend Einwohner (die malteser Bevölkerung ist bekanntlich in ihren Hauptbestandteilen italienischer Abstammung) zum Kriegsdienst anordnet hat.

Das englische Volk hat also diese Ernennungen und Maßnahmen als das aufgefacht, was sie sind: als Zeichen der Krise Britanniens und als Zeugnis einer tiefgehenden Depression derjenigen, die über die wahre Lage Englands unterrichtet sind. Dieser Eindruck kann auch nicht verwischt werden durch die Botschaften, die die englische Presse bereits heute der Aktivität des Lord Beaverbrook in seinem neuen Amt als Reichsfinanzminister 2011 und von der man sich Wunder verspricht. England wohnt in Wirklichkeit, daß für die Sicherung der britischen Lebenshaltung, die durch die Schlacht im Atlantik und die Ausbreitung aller deutschen Kriegsmaschinen ständig und unhaltbar gefährdet ist, kein Wunder mehr zu erwarten sind.

Deutsche... bemooste... hohen Norden... die sich... dann im... Grenze gehen... nachtsonne... baumlose... Eis traag... an der... febrsader... punkten des... der Bergma... den, die bein... zeuge angh... laufen. Bald...  
Unser... furze, wir... auch schon... Stadt. Den... werden wir... legen. Mar... einem Schod... zien Steinb... lagen, die... Bahnhofsba... aus. Dann... flug an, dri... mit leichtem... Durch das... ich ihren... unten die... nicht verble... len und Woh... die Luft. Z... hen aus den... vernichtend... fache, das... bebren sich... Bahnhofs... Sprengen die... mehr vorbe... unserer Ven... nigung un... Schon einma... sem Tage... Raadlung... ablich verfu... zu starten. F... sich abgeben...

Entse... Gefä...  
Nach Aus... teien die to... Es waren... und vor a... Armee, die... gekämpft hat... verschlepp... Marsch nach... Einen Teil d... die Noten so... annahen.  
Ein deutsc... Begleitern d... bau. Möglic... rufen: „Derr... fort fährten... ter. Die fan... hen Schläffer... erhen wurden... erhen Raum... ner und eine... zum zweiten... ihnen der... hatte. Ein de... lizier. Am de...

# Augu... ROMAN

50. Fortsetzun...  
Ein Man... Wirkens. Al... das Leben i... Dunkel und... Gang.  
Hier hatte... standen und... sen und zu... Dort unter... Berge, in de... des Kaiserje... mer härter... hatte sich hir... los hin und... zige Bewußt... an den das... geworden zu... Vorstellun... der Zeit sei... der Kritik... Schuld trag... So war e... Es würde... ses Haus zu... zuatmen, un... zu nehmen.  
Ritten in... Niemand so... niemand sol... sich davon... nung war!... Er fiel in... Der hie... Schritte.  
Nur sein... wahrscheinlich...

# Luftkrieg am Rande des Eismeereres

### Deutsche Kampfflieger zerschlagen die Murman-Bahn / Sowjetrussische Flugplätze zerstört

3. Juli. (PK) Deutsche Kampfflieger poltern über die bemoste Startbahn eines Feldflugplatzes im hohen Norden Skandinaviens. Unsere Maschinen, die sich schnell in die Höhe wunden und dann im Verbund geschlossen auf Kurs über die Grenze geben, leuchten im Schein der Mitternachts Sonne. Heber raube Felsenberge, deren baumlose Klippen stellenweise noch Schnee und Eis tragen, gebt heute unser Flug, einer Stadt an der Murman-Bahn zu, dieser einzigen Verkehrsader, die zu den nördlichsten Knotenpunkten des Feindes führt. An den Abhängen der Bergmassive haben wir große Kennzeichen, die beim Herannahen unserer Kampfflieger anähtlich zu einem Anäuel zusammenlaufen. Bald liegt die Sowjetunion unter uns. Unser Kampferverband fliegt eine große Rechtskurve, wir müssen hart am Ziele sein. Da ist auch schon der kalte See und dahinter die Stadt. Den Bahnhof und die Industrieanlagen werden wir mit unseren schweren Bomben belegen. Klar und deutlich wie die Klauen auf einem Schachbrett liegen dort unten die schmucklosen Steinblöcke, die Schuppen und Abrissanlagen, die Eisenbahnlinien und die verfallenen Bahnhofsgebäude. In Nähe jeder dieser Ziele sind die Maschinen hinunter und läßt mit leichtem Ringelrump die Bomben fallen. Durch das Glas der Flugzeugwanne verfolge ich ihren Fall, breit und mächtig dehnen sich unten die Verfallenen aus. Die können wir nicht verschleppen. Hell blüht es plötzlich auf, Balken und Wägen, Stahl und Eisen wirbelt durch die Luft. Turm hohe Rauchspitze schießen aus den Anlagen, die von unseren Bomben vernichtend getroffen wurden. Während ich verfolge, das Bild mit der Kamera festzuhalten, bohren sich zahlreiche Bomben in die Gleise des Bahnhofs, zerschneiden die Schienenstränge und sprengen die Weichen. Da wird vorerst kein Zug mehr vorbeifahren. Fürchterlich ist die Wirkung unserer Bomben. Ihr Einschlag bedeutet Vernichtung und Zerstörung auf lange Sicht. Schon einmal war unser Kampferverband an diesem Tage gefallert. Sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge wurden schwer getroffen. Verschieden versuchten einige Jäger noch am Boden zu starten. Bomben rissen sie in Stücke, ehe sie sich abheben konnten.

haft zugerichteten Leichen zwei weitere ebemalige lettische Offiziere, die ebenfalls verletzt und vollkommen abgetumpft waren und keinen Anteil an ihrer Befreiung nahmen. Der deutschsprechende Lette erzählte, daß beim Herannahen der deutschen Truppen ein GPM-Mann gekommen sei und wild in die in dem engen Raum zusammengedrängten Menschen hineingeschossen und den am Boden liegenden noch den Schädel eingeschlagen habe. Er sei durch ein Wunder gerettet worden; er war ohnmächtig geworden, sei hingelegt und die Leichen seien auf ihn gefallen. Er wachte nicht, wieviel Tage vergangen waren und wie lange er zwi-

sehen den Sterbenden und den verwesenden Leichen gelegen hatte. Gleich nach der Öffnung der Kellerräume kamen weinende lettische Frauen und suchten unter den Leichen ihrer vor Tagen verhafteten Männer. Fürchterlich waren die Szenen, wenn eine Frau ihren Mann erkannte. Viele mußten aber ohne eine Gewißheit wieder nach Hause gehen. Die sofort angefertigten Untersuchungen des gegenüberliegenden GPM-Hauses blieben ohne Erfolg. Man geht jetzt systematisch daran, die Keller der umliegenden Häuser zu durchsuchen. Kriegsberichtler Werner Hartmann.

## Die alte Hanse- und Ordensstadt Riga

### Das Zentrum deutscher Kultur im Baltikum

Ob man vom Meere oder vom Lande her sich Riga naht, mit der Eisenbahn oder zu Schiff, eben so mächtig, hier 800 Meter breiten Dünenstrom hinunterfahrend, immer bietet die Stadt aus der Ferne den gleichen stolzen Anblick mit ihren hochragenden vielgeschaltigen Türmen. Da ist zunächst am weitesten nach Süden der höckerige 130 Meter hohe Turm von St. Peter, ein Wunderwerk deutscher Zimmermannskunst, dreimal von schlanke Säulenbündeln durchbrochen, von Stachwerk zu Stachwerk leichter und zierlicher in die Luft gebaut bis hinauf zur feinen Spitze, die an harten Turmstufen hin und her schwankt. Dann wuchtiger, schneegründer der St. Mariendom, die älteste Kirche Rigas, nachvollständiger gotischer Backsteinbau mit barocker Turmhöhe. Nicht weit davon St. Jakob, das Kupferdach mit grüner Patina überzogen, hoch und steil der Turm daraus emporstrebend mit nadelspitzem Helm. Alle diese Kirchen können genau so gut in Danzig oder in Kołko stehen. Norddeutsche Backsteingotik... sie beherrsicht Riga wie alle diese stolzen alten Hansestädte längs der Ostseeküste.

Und wahrlich, deutschem Geist und deutscher Kulturkraft verdankt auch diese Stadt ihr Entstehen und ihre Blüte. Albert, der dritte Bischof von Livland, ein fühner und streitbarer Mann, gründete im Jahre 1201 an einem Arm der

Düna, der Riga, die „hat to der Rigi“. Er rief deutsche Kaufleute und Handwerker ins Land, ebenso deutsche Ritter, die sich zu den „Schwerttragenden Brüdern der Ritterschaft Christi“ zusammenschloßen. Im „Konvent zum heiligen Geist“, dessen Gemäuer zusammen mit den Resten ihrer Kirche zu St. Georg noch erhalten ist — später zum Bürgerheim St. Jürgenhof umgebaut — schufen sie sich ihre erste Heimstätte. Später, als sie sich schon mit dem Deutschen Orden in Preußen vereinigt hatten, bauten sie sich vor den Toren der Stadt ihre Burg mit trotzig dräuenden Ecktürmen. Nach dem Zerfall des Ordens hat das alte Schloss nacheinander alle die reich wechselnden Herren Livlands in seinen Mauern beherbergt: den polnischen, den schwedischen Statthalter, den russischen Generalgouverneur, den lettischen Staatspräsidenten...

Von der alten Stadtmauer, die einst Riga stolz und wehrhaft umgürtete und deren Gräben längst in blühende Anlagen verwandelt sind, hebt nur noch der alte lobige Pulverturm, der lange Zeit das Heim einer fröhlichen deutschen Studentenverbindung war. Im Innern der Stadt aber, in dem Gewirr der alten Straßen und Wägen finden noch viele altehrwürdige Häuser mit typischen gotischen Giebeln vom fleißigen kunstfertigen Bürgerinn deutscher



Unser Archivbild zeigt eine Ansicht der Stadt Riga, die im Jahre 1201 unter Bischof Albert von deutschem Kaufleuten, die über Wisby kamen, gegründet wurde. (Presse-Hollmann)

## Entsetzlicher Fund im Gefängnis zu Libau

(PK), 2. Juli.

Nach Ausbruch der Feindseligkeiten verhafteten die roten Kommissare Tausende von Letten. Es waren zum Teil angelehene Bürger der Städte und vor allen Dingen Offiziere der lettischen Armee, die einstmalig gegen die Bolschewisten gekämpft hatten. Sie wurden zum großen Teil verschleppt, um, wie man annimmt, auf dem Marsch nach Rußland ermordet zu werden. Einen Teil der gefangenen Libauer ermordeten die Roten sofort, als die deutschen Truppen herantraten.

Ein deutscher Korvettenkapitän ging mit zwei Begleitern durch die Straßen des eroberten Libau. Plötzlich wurde er aus einem Keller angerufen: „Herr Leutnant, befreien Sie uns!“ Sofort hielten er und seine Begleiter in den Keller. Sie fanden drei Türen vor, die mit großen Schlössern verschlossen waren. Mit Stemm-eisen wurden die Türen aufgedrückt. In dem ersten Raum fanden sie sechs Leichen, fünf Männer und eine geschändete Frau. Als das Schloß zum zweiten Raum erbrochen war, warteten ihnen der Mann entgegen, der sie angerufen hatte. Ein verwundeter ehemaliger lettischer Offizier. Im dritten Raum lagen zwischen grauen-

Kriegsberichtler Walter Müller.

## Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

50. Fortsetzung

Ein Mann schritt durch die Stätte seines Wirkens. Nicht am Tage, wenn die Sonne und das Leben ihre trübenden Arme um alles legten. Dunkel und schwer lastete die Nacht über diesem Gang.

Hier hatte er gearbeitet... hier hatte er gehandelt und war nicht müde geworden, zu helfen und zu helfen...

Dort unten in der Einsamkeit der baltischen Berge, in der wilden, zerklüfteten Verlorenheit des Kaisergebirges in der Ostmark, war es immer härter in ihm geworden, was gewachsen, hatte sich hineingeböhrt in ihn, hatte ihn ruhelos hin und her getrieben: dieses unbarmherzige Bewußtsein, den Platz verlassen zu haben, an den das Schicksal ihn stellte. Fahnenflüchtig geworden zu sein!

Vorstellungen marterten ihn, daß während der Zeit seiner Abwesenheit irgend etwas in der Klinik geschehen könnte, an dem er die Schuld trage.

So war er plötzlich nach Berlin gefahren. Es würde genügen, einmal wieder durch dieses Haus zu gehen, die Luft dieses Hauses einzatmen, um den unerträglichen Druck von ihm zu nehmen.

Witten in der Nacht war er hierhergekommen. Niemand sollte von seinem Hiersein erfahren, niemand sollte wissen, daß Matthias Grundt sich davon überzeugt hatte, ob alles in Ordnung war! —

Er hieß ins erste Stockwerk hinauf. Der dicke Käufer verschluckte den Laut seiner Schritte.

Nur sein Schatten begleitete ihn, dieser unwahrscheinlich große Schatten, der neben ihm

an der Wand hinschritt, ihn nicht verließ, wie ein summer, undeutlicher Wächter da war und sich in verworrenen Verzerrungen giefel.

Langsam ging Matthias Grundt von Tür zu Tür. Und jeder dieser Patienten war eigentlich zu ihm gekommen, im Vertrauen darauf, bei ihm Hilfe zu finden!

Alles war so, wie es sein sollte; alles stand an seinem Platz — nur er, Matthias Grundt, schlich wie ein Fremder lautlos hier entlang und sah mit jedem Schritt, den er machte, daß er an allen, die dies Haus betreten, einen Verrat beging.

Er mühte hierbleiben, mühte wieder arbeiten können!

Herrgott ja! Das war es ja, was ihn hertrieb! Diese gewaltige, aus Urriesen kommende Sehnsucht, aufwärtsgehend von dem Bewußtsein eines Daseins, das ohne Inhalt, ohne Sinn, ohne Wert war.

Mit schweren Schritten stieg er wieder ins Erdgeschoß hinab. Stand lange Zeit regungslos.

Eigentlich mühte er nun wieder gehen... In die Nacht hinaus... über die dunkle Straße, die von seiner Sonne erleuchtet wurde, in die kein Lichtschimmer drang...

Er öffnete die Tür zu einem großen Raum, in dem an besonderen Tagen kleine Gemeinschaftsfeste abgehalten wurden. Von hier aus führte eine breite Marmor-Vorhalle.

Matthias Grundt trat hinaus.

Ein kalter Hauch schlug ihm entgegen. Er trat bis zu der Treppe, die in den Garten führte.

Das grelle Weiß, das alles bedeckte, warf über sein Gesicht einen hellen Schimmer, der ihm einen seltsamen Ausdruck verlieh.

Matthias Grundts Blick glitt über die weiße Fläche, über die von Schnee bedeckte Dächer hinter seinem Garten bis zu dem Eisenbahndamm dort drüben.

Hier hatte er im Sommer noch... Kein! Daran wollte er nicht denken! Das war tot, begraben und sollte nicht mehr geweckt werden! Er war nicht gekommen, um daran erinnert zu werden, sondern um dies Haus zu

sehen, in dem er Jahr um Jahr arbeitete und kämpfte.

Vielleicht war auch das eine Torheit gewesen. Er hätte die Sehnsucht in sich erwidern müssen, hätte dem inneren Ruf nicht folgen dürfen! Wenn er sich in eine noch größere Einsamkeit verflochten hätte... vielleicht wäre es ihm gelungen...

Ein Geräusch ließ ihn herumfahren. Er stand und starrte die Gestalt an, die da aus dem Dunkel aufstach.

Eine schlanke, zarte Gestalt, aus tausend Gedanken ihm vertraut.

Der Anblick Kenates überwältigte ihn vollends. Ein Glühen war in seinen Zinnen, ein tobendes, unentwirrbares Durcheinander. Kein Wort brachte er über die Lippen. Seine Augen sahen fast das Bild vor ihm ein. Aber mit übermächtiger Energie verlor er, sein brennendes Verlangen nach ihr abzuhören.

Kein, nein, nein — ich habe kein Anrecht auf sie... Wortlos drehte er sich um.

Kenate stand wie versteinert. Die Welt ringsum schien zu verfliegen.

Er sagt mir keinen Grund... er kommt nicht zu mir... er bleibt nicht... hämmerte es in ihrem Hirn. Lebend stand sie da, unfähig, die Bucht des Augenblicks zu begreifen. Er kommt nicht zu mir... er bleibt nicht, er bleibt nicht... Tausend Gedanken rasten in ihrem Kopf. Ziehend beiflug ihr das Bild in die Schläfen. Sie taumelte leicht. Dann ging sie wie geistesabwesend hinaus, lief über die Weie, immer geradeaus, dem Bahndamm zu.

Er ließ es geschehen, mit einem Gefühl unaussprechlicher Leere. Sie ging fort von ihm... er mußte sich immer weiter von ihm... War es nicht das, um was er sie gebeten hatte?

Seine Hände verkrampften sich ineinander. Sein Blick folgte der Gestalt. Jetzt war diese Gestalt fast nur noch wie ein schmaler dunkler Strich zu sehen.

Plötzlich war es Matthias Grundt, als reife eine Faust eine Wunde von seinen Augen.

Auf einmal kam ihm die eigentümliche Haltung Kenates zum Bewußtsein. Es war die Haltung eines Körpers, über den der innere

Gefühlsausbruch. Da ist vor allem die prächtige Fassade der Großen und Kleinen Gasse, das Haus der Kaufleute, das im Innern noch den Glanz des 13. Jahrhunderts und die berühmte „Brantlammer“ birgt. Nicht weit davon am Marktplatz das eigenartige farbenfrohe „Schwarzhäupterhaus“. Es wurde 1330 erbaut, als der Hochmeister des Deutschen Ordens, Gerhard von Ronowo, der Stadt Riga die beiden Gassen beschlagnahmt und damit die Stadtwäiter „obdachlos“ gemacht hatte.

Mit dem Verfall der Hanse und des Deutschen Ordens ging auch das mittelalterliche Leben Rigas zurück. In langer Erkenntnis des rein deutschen Charakters ihrer Kultur und ihrer gesamten gebildeten Bevölkerungsschicht ließen Peter der Große und seine Nachfolger den Ostseeprovinzen ihre weitgehende Selbstverwaltung und volle Sprachfreiheit. Erst Mitte des vorigen Jahrhunderts begann die planmäßige Russifizierung, während zugleich Letten und Esten anfangen, sich ihres Volkstums bewußt zu werden und es gegen die deutschen Herren feindselig auszuspielen, die sie damit in einen doppelten Abwehrkampf trieben. Jubelnd wurden von der deutschen Bevölkerung Rigas die deutschen Truppen begrüßt, die am 3. September 1917 hier einrückten. Ihr Abzug im Januar 1919 gab den bolschewistischen Herden die Bahn frei, die hier monatelang ihr Schreckensregiment errichteten, bis sie im Mai von den deutschen Kalkutruppen zusammen mit der baltischen Landwehr und lettischen Truppen vertrieben wurden. Die Tat der Bolschewisten hatte sich hauptsächlich gegen die Deutschen gerichtet, die zu Tausenden ermordet und verschleppt wurden. Aber selbst die zusammengekommenen und verarmte Kolonie der Abriegerlebenden Deutschen hat immer noch das kulturelle Leben der neuen lettischen Hauptstadt entscheidend mitbestimmt, bis auch diese Reste, um der völligen Ausrottung durch den neuen Bolschewisteneinmarsch zu entgehen, ins Reich heimgeholt werden mußten.

## In Kürze

**Wahlabschluß deutsche Jugend in Ostburg.** Vom 7. bis 19. Juli findet in Ostburg das traditionelle Wilhelm-Wahlabschluß-Fest der Hitler-Jugend statt. Es wird reichsdeutsche Jugend und Wädel aus fast allen europäischen Ländern entsenden. Die feierliche Eröffnung erfolgt am 4. Juli durch Gauleiter und Oberbürgermeister Dr. Rainer.

**Beschädigte britische Flugzeuge auf Gibraltar.** Auf dem Flugplatz von Gibraltar befinden sich zur Zeit zweiundzwanzig beschädigte britische Flugzeuge, die die Luft- und Landwaffen der britischen Armee, eine zweimotorige Douglas-Maschine zum Beispiel, die in Gibraltar eintraf, wurde bei der Landung beschädigt.

**Planer der Luftfahrt gebildet.** In Bukarest ist kürzlich ein Komitee gebildet, der Begründer der ersten rumänischen Fliegertruppe und Kommandeur des rumänischen Luftfahrverbands, die von ihm aufgestellten Grundausgaben, die 1935 im Reich Rumänien durch Pulaarier verwandt wurden, waren die ersten dieser Art in Europa.

**Wahlabschluß in Japan.** Marineminister Admiral Ota wurde am Donnerstagmorgen vom Tennō zur ausführlichen Berichtserstattung empfangen. Der Premierminister hatte eine einhellige Konferenz mit dem Präsidenten des Planungsausschusses, Generalleutnant Juntō, während der Generalleutnant, Generalmajor Ota und die drei Ratsmitglieder über die letzte Entwicklung des europäischen Krieges sprach.

**Der USA-Schuldent 1940/41.** Wie das Schatzamt mitteilt, betrug das letzte Haushaltsjahr mit einem Defizit von 4,9 Milliarden Dollar. Den Gesamtausgaben in Höhe von 12,61 Milliarden, davon über die Hälfte für Militärausgaben bestimmt waren, standen nur 7,7 Milliarden Dollar an Einnahmen gegenüber.

*Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit*

### SCHWARZKOPF

### SCHAUMPON

Mensch keine Gewalt mehr hat, der willenlos, einem unerbittlichen Jovona folgend, handelt, ohne sich seiner Handlung noch bewußt zu werden.

So ging ein Mensch, in dem jeder Wille zum Leben erloschen war — ein Mensch, für den Tod und Leben keine Begriffe mehr waren, seine Vorstellungen mehr erwecken.

Während er das dachte, stürzte Matthias Grundt ihr nach, sagte wie gebet hinter ihr her: Kenate war schon weit von ihm entfernt. „Kenate!“ schrie er, und in seiner Stimme war, neben der Angst um sie, ein anderer Klang. War irgendein Schwingen einer Erkenntnis, die in dieser Minute neu geboren wurde.

Sie hörte ihn nicht — sie schritt unaufhaltsam weiter.

„Kenate!“ rief er zum zweitenmal. Da blieb sie stehen. Matthias Grundt lief schneller. Dann stand er vor ihr. „Kenate, bleib bei mir!“ In seiner Stimme war ein leises Zittern. Er hielt ihre Hände und ließ den Blick nicht von ihren Augen. „Kenate,“ fuhr er fort, „ich habe dir ja so vieles absulten. Verzeih wenn ich dich aquält habe, aber schau — ich — ich konnte mich selbst nicht mehr ans. Ich dachte, daß man einen so häßlichen Mann nicht lieben kann. Ich — aber nun ist ja alles wieder aus, Kenate. Plötzlich ist es mir mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein gekommen, wie groß, wie unsagbar groß deine Liebe sein muß...“

Sie sah ihn an. In ihren Augen standen blanke Tränen. „Matthias...“, flüsterte sie. Er drückte seine Lippen auf ihre schmalen, kalten Hände. „Nicht weinen, Kenate!“

„Ich bin ja so glücklich, Matthias, daß ich jetzt deine Hände halten darf! Ich habe mich so oft danach gelehnt. Matthias, du darfst mich nicht mehr verlassen — du mußt bei mir bleiben!“

Er legte den Arm um ihre Schulter. „Nur — ich muß ich, Kenate!“

Ihre schlanke Gestalt schmiegte sich an ihn mit einem Empfinden unendlichen Geborgenseins.

— U n d e —



Meiner

Soldatenstrümpfe

Sie hoch wäre wohl der Vera, wenn einmal alle Soldatenstrümpfe...



Stoßensper, und sie denkt daran, daß zu Großmutter...

Der Mann dagegen liebt das Handfein, möchte sie so doch...

Abendsmahl. Am kommenden Sonntagabend, 6. Juli...

Wertgemeinschaft Kunstverein. In den hiesigen Ausstellungsräumen...

Neue Postwertzeichen mit dem Kopfbild des Führers. Vom 1. August an werden alle Postwertzeichen...

Um die lange Heise der Frauen. Kein Männeroberstoff auf Frauenstoffe...

Wegfall des Druckwanges für Doktorarbeiten. Durch einen fürstlich erlassenen Erlass...

Alledi aus Feudenheim. Die Feudenheimer Vorortbewohner haben ihr sogenanntes Freibad...

Periodisch und doch nicht regelmäßig. Auf solchen Kontrollgängen anherhalb...

Der Übergang. Einmalig erfall, der drei Jahre wurde...

Ein „nobler“ Bräutigam. Mit einer lustigen Vorfallliste kann der 44-jährige Heinrich...

Rückfälliger Dieb und Betrüger. Der 74-jährige Rheinischer Wilhelm Zentler...

Der Übergang. Einmalig erfall, der drei Jahre wurde...

Peinliche Sauberkeit ist die erste Pflicht

Hier geht es um Lebensmittel / Auf Streifzug mit unserer Nahrungsmittelpolizei

Sauberkeit ist nun zwar nachgewiesenermaßen eine der ersten Eigenschaften...

Innere und äußere Sauberkeit

Sie haben uns einem Beamten der Nahrungsmittelpolizei auf seinem Streifzug...

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Maler der Ostmark im Kunstverein

Ab Samstag, 5. Juli, wird während des ganzen Monats in den Räumen...

Abendsmahl. Am kommenden Sonntagabend, 6. Juli, abends 8 Uhr...

Wertgemeinschaft Kunstverein. In den hiesigen Ausstellungsräumen...

Neue Postwertzeichen mit dem Kopfbild des Führers

Vom 1. August an werden alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Folgen daraus entstehen. Beispielsweise bei einem Milchhändler...

In diesem Aufs behält außerordentlich Institut wird alles untersucht...

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Maler der Ostmark im Kunstverein

Ab Samstag, 5. Juli, wird während des ganzen Monats in den Räumen...

Abendsmahl. Am kommenden Sonntagabend, 6. Juli, abends 8 Uhr...

Wertgemeinschaft Kunstverein. In den hiesigen Ausstellungsräumen...

Neue Postwertzeichen mit dem Kopfbild des Führers

Vom 1. August an werden alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

Die einzelnen Marken, für die Papler ohne Wasserzeichen verwendet wird...

wendige Helfer. Auch hier scheidet sich die innere Sauberkeit...

Don der Wurft bis zum Essig

In allen Geschäften, in denen Lebensmittel herbeigeholt, aufbewahrt...

Zu acht unsere Reize zum Bädermeister. In der Badstraße...

Das Fest der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Wilhelm...

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Sein 70. Geburtstag feiert heute Peter Fischer, Käferstraße 209.

Hauff-Pancola jetzt der richtige Film für Ihre Aufnahmen

Nervenschmerzen RHEUMA, NEURALGIEN... MAUTLETTEN









Wie verlängern nochmals!

# Marianne Hoppe Hans Söhnker

in den dankbarsten Rollen, die je für sie geschrieben wurden

Ein Frauen-  
schicksal  
wie es das  
Leben  
schreibt



## Auf Wiedersehen Franziska!

Ein Terra-Film von Helmut Käutner und Carl I. Braun mit  
**Fritz Odemar - Rudolf Fernau - Hermann  
Speelmanns - Herbert Hübner - Margot  
Hielscher - Josefine Dora - Frieda Richard**  
Spielleitung: Helmut Käutner  
Musik: Michael Jary

Marianne Hoppe, herabbernd in der Rolle einer jungen tap-  
feren Frau, der es gelingt, den lebenshungrigen, abenteuer-  
troben Mann zu halten.

**Wochenschau**  
2.55 5.15 7.45  
Hauptl. letztmals 8.40 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen

# ALHAMBRA

# GLORIA-CAPITOL

Ab heute in beiden Theatern:  
Ein ungewöhnliches Frauenleben, beherrscht vom  
Ruhm des Kinstleriums, erfüllt in einer unsterb-  
lichen Liebe, vollendet im tragischen Verlöschen...



# ZARAH LEANDER

Ein neuer Ufa-Film, ein über den Alltag  
erhebendes Erlebnis!

**Hans Sühne  
Siegfried Breuer  
Eva Immermann**  
Hedwig Wangel - Walther Ludwig - Herbert  
Hübner - L. Paukert - H. v. Steitz - Emil Heß

Als gelehrte Sängerin Corveill erlebt man  
Zarah Leander — mit Kammeränger  
Walter Ludwig — in einem großen Duett der  
Oper „Semiramide“ und als Maddalena in dem  
berühmten „Rigoletto“-Quartett. Ferner bringt  
Zarah Leander ein schmales Chanson „Ich  
sag nicht Ja, ich sag nicht Nein“ und eine  
italienische Romanze „Ich kann nicht ver-  
gessen“, zum Vortrag.

**Wochenschau: Kampf im Osten**  
Gloria: 3.00 5.15 7.45  
Hptl.: 3.25 5.40 8.20  
So. 1.00 2.45 5.10 7.45  
Capital Wo. 3.50 6.00 7.55  
So. 1.30 3.50 6.00 7.55  
Jugend nicht zugelassen!

Wiederaufführung!  
**Die Frau ohne  
Vergangenheit**  
Täg-  
lich  
vor-  
11 Uhr  
bis  
abends  
10 Uhr  
durch-  
gehend  
geöffnet.  
Neueste Wochenschau

**UNION-THEATER**  
MANNHEIM-FEUDENHEIM  
Freitag bis Dienstag  
**Ohm Krüger**  
Film der Nation  
Emil Jannings - F. Marion - Gisela  
Uhlen u. a.  
Der größte Film, der bisher  
gedreht wurde.  
Jugendliche über 14 Jhr. zugelassen  
Dazu Kriegswachenschau vom Osten  
Beachten Sie bei der außergewöhn-  
lichen Länge des Filmes die  
Spielzeiten:  
Wo.: 7.45 - So.: 2.15 5.00 7.45

**FILMPALAST**  
Neckarau - Friedrichstr. 77  
Ab heute bis einschließlich Montag  
**Kinder, wie die  
Zeit vergeht**  
Einmal etwas ganz  
Anderes! Filme von damals!  
angesagt mit viel Humor und  
Witz von Ludwig Schmitz  
Die ersten Filme! - Gedreht um  
1900-1910  
Emil Jannings, Werner Krauß, Paul  
Höck, Gust. Fröhlich, Willi Forst,  
Hans Albers, Willi Fritsch, Camilla  
Mera, Lil Dagover, Henny Paten  
Wo.: 5.15 u. 7.30 - So.: 4.30 u. 7.00  
Die neueste Wochenschau  
vor dem Hauptfilm!  
Sonntag, 1.30: Jugendvorstellung.

Willy Fritsch - Friedl Czypka  
**Das  
leichte Mädchen**  
Rene Deltgen - Paul Kemp  
Ein fröhlicher Ufa-Film, der das Publikum  
vom Lachen über das Schmunzeln zum herz-  
haften Lachen, kurz, durch alle  
Stadien der Heiterkeit führt.  
Spielleitung: Fritz Peter Buch  
**Neueste Deutsche Wochenschau**  
Erstaufführung heute! 3.00 5.15 7.45  
Nicht L. Jugendliche  
**UFA-PALAST**  
Sonntag vor-  
mittag 10.45 Uhr: Fröh-  
Vorstellung  
m. a. Tagesprog.

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**  
Heute  
Albrecht Schoenhals  
Dorothea Wack  
Claus Detlev Sierck  
in dem Victor-de-Kowa-Film  
der Tobis  
**Kopf hoch,  
Johannes!**  
Ein spannender und  
reizvoller Film!  
Die neueste Wochenschau  
Jugendliche  
zugelassen!  
Mittelstr. 43-45, Tel. 52772

**REGINA**  
LICHTSPIELE  
MANNHEIM-NECKARAU  
Modernes Theater im Süden der Stadt  
Heute und folgende Tage  
der Emil-Jannings-Film  
der Tobis  
**Ohm Krüger**  
ein filmisches Meister-  
werk, einer der stärksten deut-  
schen Filme, die je gedreht wurden.  
Danach: Neueste Wochenschau  
Wir bitten, die veränderten Anlaufs-  
zeiten zu beachten u. einzuhalten.  
Abend Hausfrau  
Regina, auch Wochentags, schon  
4.30 und 7.30 Uhr; täglich 4.30  
und 7.30 Uhr; Beginn mit Haupt-  
film - Sonntag nur geschlossene  
Vorstellung - Vorverkauf - Karten.  
Sonntagvormittag 1.30 Uhr:  
Große Jugendvorstellung.

**PALMGARTEN**  
Zwischen P 3 u. P 4  
Täglich ab 20.15 Uhr  
**Heli Henney**  
Dazu ein reichhaltig. Programm  
Eintritt frei!  
**KABARETT**

**National-Theater**  
Mannheim  
Freitag, den 4. Juli 1941  
Vorstellung Nr. 328 Bieler F Nr. 28  
u. Sondermiete F Nr. 14  
**Das Nachtlager in Granada**  
Romanische Oper in 2 Akten  
nach Rindisgamaia. Schauspiel  
bearbeitet von Braun  
Wufft von Corradin Kreutzer  
Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

**Stadtschänke**  
„Dürlacher Hof“  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
**die Gaststätte für Jedermann**  
MANNHEIM, P 6, an den Planken

Werde Mitglied der NSV

Einmachen  
kinderleicht  
mit  
**Friko**  
rohe oder gekochte  
Früchte mit oder  
ohne Zucker  
in Zubindegläsern  
und -getrieben  
Verlangt das Fried-  
Rezeptheftchen  
Beutel 25 Pfg  
Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 225 Ruf: 34752  
„Friko Auslieferungslager“ Karl Böhler  
Mannheim, L 5, 1 - Postfach 249 - Fernsprecher 227 44



**Venus  
vor Gericht**  
Der Fall des Bildhauers Peter Brako,  
ein für die trüben Tage der System-  
zeit typischer Sensationsprozeß!  
Ein Hans-R. Zerlett-Film der Bavaria-Film-  
kunst mit starker Besetzung!  
**Hansi Knotek  
Hannes Stelzer  
Charlott Daudert  
Heini Handschumacher**  
Siegfried Breuer - Dorothy v. Bruck  
H. Brausewetter - H. v. Meyerink  
P. Dohike - J. Eichhelm - L. Karstadt  
F. Hoopits - B. Brem

Der aufsehenerregende Kampf eines jungen Künstlers  
— der sensationelle Prozeß um ein geheimnisvolles  
Bildwerk — das selbstlose Opfer einer Liebenden, das  
den angeklagten Bildhauer unter Bloßstellung ihrer  
Frauen Ehre rettet — das sind die eindrucksvollsten  
Höhepunkte dieses neuen Bavaria-Films!

Kulturfilm und Wochenschau  
**Heute Premiere!**  
3.00 5.25 7.55 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!  
**SCHAUBURG**  
K 1, 5  
Fernruf  
240 88

**ZENTRAL**  
MANNHEIM-WALD OF  
Freitag bis Montag  
Wochent.: 6.30 8.30 - Sonnt.: 4.30 6.30 8.30  
Der Lebensroman einer Filmschauspielerin  
**Monika**  
Eine Mutter kämpft um ihr Kind mit:  
**Ivan Petrovich - Maria Andorgast  
Carmen Lehmann - Theodor Loos**  
Eine menschliche u. lebensnahe Handlung, getragen  
von hervorragenden darstellerischen Leistungen  
Jugendverbot!  
**NEUESTE WOCHENSCHAU**  
Der feige Überfall der Sowjets auf Finnland im  
Jahre 1939 - Der Kampf um Kowoo u. Dünsburg  
Sturm auf Brest-Litowsk - Siegreicher Vorstoß  
über den Saan - Unsere Flieger haben die Luft-  
herrschaft erlangt  
Sonntag, 2 Uhr: Jugendvorstellung  
Eine Seefahrt, die ist lustig

**Odenwaldklub e.V.**  
Sonntag, den 6. Juli 1941  
Wanderung: Schriesheim —  
Wilhelmshöf — Tollenheim-  
hof — Heilbrunn — Hei-  
belberg.  
Abfahrt 7.14 Uhr ab OGG-Bahnhof R. Gerhart  
über Weindeln nach Schriesheim; Rückfahrt ab  
Heilbrunn nach Heilbrunn. Fahrkarten Nr. 1.78.  
Wäßle-Wanderung: 20. Juli 1941, Odenberg-  
Wanderer-Übung.

**Ankauf** von **Altgold, Altsilber**  
**Friedensmark**  
**Brillantschmuck**  
Nr. B & C 41/50469  
**Cäsar Fesenmeyer** Mannheim, P 1, 3  
Breite Straße

**Eisenwaren** August Bach 536 23  
Langerötterstraße 18/20

**Metzger-Wäsche u. -Geräte** 448 70  
Wilhelm Pieper, Seckenheimerstr. 68

**Fußpraktiker** Andr. Schlosser 212 07  
Podpflege, Fußpflege, Sämtl. Fußheilmittel,  
artikel, Stiel, Hallenbad u. gegenüb. U, 21

# Was spielen die VORORTE

- |   |  |
|---|--|
| <b>Edingen</b><br>Alhambra-<br>Lichtspiele<br>Samstag 8.00 Uhr<br>Sonntag 5.00 8.00<br>Sonntag 2.30 Uhr<br>Jugendvorstellung  | Willy Birgel -<br>Brigitte Morney<br><b>Feinde</b>   |
| <b>Feudenheim</b><br>Neues Theater<br>Hauptstraße 2<br>Werktags 8 Uhr<br>Sonntag 6.00 8.00  | Freitag - Montag<br>Es Wirt<br>am des Steins'arm<br>Dienstag bis Donnerstag<br>Ein Mädchen<br>mit Pokera   |
| <b>Heddesheim</b><br>Lichtspiele<br>Wochent. 8.00 Uhr<br>Sonntag 5 u. 8   | Samstag und<br>Sonntag<br>Jenny Jugo in<br>1. groß. Lustspiel<br><b>Nanette</b>  |
| <b>Käfertal</b><br>Olymp-<br>Lichtspiele<br>Tägl. b. Montag<br>der Ufa-Großfilm<br>Reiset für<br>Deutschland<br>Hauptrolle:<br>Willy Birgel<br>jgd. hab. Zutr.<br>Dienstag bis<br>Donnerstag<br>Kinder, wie die<br>Zeit vergeht<br>Eine lustige Zu-<br>sammenstellung<br>40 Jahre Film-<br>Sonntag 1.30:<br>Große Jugend-<br>vorstellung<br>Reiset für<br>Deutschland |  |
| <b>Rheinau</b><br>Roxy-<br>Lichtspiele<br>Anfangszeit:<br>Montag - Samstag<br>1/8 Uhr, Sonntag<br>5.00 u. 7.00 Uhr<br>So. 4, 6 u. 8 Uhr   | Freitag - Montag<br><b>Der liebe<br/>Augustin</b><br>Dienstag<br>bis Donnerstag<br>Der ewige Quell<br>So. nachm. 2.00<br>Jugendvorstellg.<br>15 stühle                     |
| <b>Waldhof</b><br>Zentral-<br>Theater<br>Wo. 6.30 8.30 Uhr<br>So. 4.30 6.30 8.30  | Freitag - Montag<br>Monika<br>m. Ivan Petro-<br>vich, Maria An-<br>dorgast, Carmen<br>Lehmann<br>So. nachm. 2.00<br>Jugendvorstellung,<br>Eine Seefahrt,<br>die ist lustig |
- In allen Theatern  
die neueste Wochenschau